

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Beilage für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Hg. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamazeile 45 Goldpfennig. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Belieferung. Druckerei: W. H. Schmidt, Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 79

Altensteig, Dienstag den 5. April

1927

Verabschiedung des Finanzausgleichs

In den Mittagsstunden des Samstags hat der Reichstag das Finanzausgleichsgesetz und das Biersteuergesetz in zweiter und dritter Lesung endgültig verabschiedet. Nachdem die Debatte zur ersten Lesung sich am Freitag bis spät in den Abend hingezogen hatte, war die Situation hinsichtlich der Gänge und Überraschungen waren nicht mehr zu erwarten. Immerhin sah man der Aussprache der zweiten Lesung mit einer gewissen Spannung entgegen, denn der scharfe Vorstoß des preussischen Ministerpräsidenten am Vortage und die nicht minder scharfe Erwiderung, die er zwar nicht von dem zuständigen Reichsfinanzminister, wohl aber von dem Sprecher des Reichstagszentrums erfahren hatte, ließen noch ein Nachspiel, eine Klärung erwarten. Die Fortführung dieser Kontroverse beherrschte denn auch im wesentlichen den zweiten Tag der Finanzausgleichsdebatte. Sie zeigte, daß während des Verlaufes der Freitagssitzung hinter den Kulissen lebhaft gearbeitet worden war. Vor allen Dingen war es offensichtlich darauf angekommen, zwischen der Haltung der Reichstagsfraktion des Zentrums und der Zentrumsfraktion des preussischen Landtages keinen Widerspruch aufkommen oder wenigstens bestehen zu lassen. Der Vorstoß des preussischen Ministerpräsidenten am Freitag war erfolgt im Einverständnis mit der preussischen Staatsregierung und den hinter ihr stehenden Fraktionen des Landtages, also auch dem Preußen-Zentrum. Auf der anderen Seite drückte die scharfe Gegenerklärung des Abgeordneten von Guérard ebenso unmissverständlich die Auffassung des Reichstags-Zentrums als Mitträgerin der Reichsregierungsfraktion aus. In den Besprechungen zwischen den beiden Zentrumsfractionen hat sich nun offenbar die Lage so gestaltet, daß sich die preussische Fraktion der des Reichstages gefügt hat.

Auf die Haltung der preussischen Regierung als solcher haben diese internen Verhandlungen freilich keinen Einfluß gehabt. Auch bei der zweiten Lesung des Finanzausgleichs und der Biersteuervorlage hat der preussische Ministerpräsident erneut mit allem Nachdruck die verfassungsrechtlichen und wirtschaftlichen Bedenken herausgestellt, die für Preußen die ablehnende Haltung bestimmen. Ob Sachen bis zum Ende mit der Entschiedenheit durchgehalten wird, die am Freitag sein Gesandter in der Reichstagsdebatte Schulter an Schulter mit dem preussischen Ministerpräsidenten beklammerte, ist allerdings zweifelhaft geworden, denn es scheint, als ob die Reichsregierung sich in letzter Stunde Sachen gegenüber zu einem gewissen Entgegenkommen bereitfinden wolle. Jedenfalls ist mit der parlamentarischen Verabschiedung des Finanzausgleichs und der Biersteuervorlage das Schicksal dieser Gesetze noch keineswegs gesichert; vielmehr wird der Kampf im Reichsrat am Dienstag erneut mit großer Schärfe entbrennen, und nach wie vor bleibt die Anführung der preussischen Staatsregierung bestehen, daß sie gegebenenfalls gegen die Inkraftsetzung der neuen Gesetze den Staatsgerichtshof anrufen werde, da sie ihre Verfassungsmäßigkeit angesichts der parlamentarischen Verabschiedung mit nur einfacher Mehrheit nicht anerkennen vermöge.

Herr von Guérard war bemüht sich, ebenfalls durch geschickt ausgewählte Zahlen, die Klagen des preussischen Ministerpräsidenten soweit als möglich zu entkräften, fühlte aber dabei wohl selbst die Notwendigkeit gerade für sich persönlich als rheinischen Abgeordneten zu unterstreichen, daß er in der Sorge um die Wohlfahrt der gefährdeten Grenzgebiete Seite an Seite mit dem preussischen Ministerpräsidenten stehe. Schließlich war aber auch dieses Zwischenstück beendet, das ja auf das praktische Ergebnis der Reichstagsdebatte keinen Einfluß haben konnte.

Bismarcktag in Hannover

Beim ersten Deutschen Bismarcktag in Hannover, veranstaltet vom Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, hielt der Vorsitzende, Staatssekretär a. D. Reichslagsabgeordneter Dr. Wallraf eine Rede über „Bismarck, sein Werk und seine Person“. Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung Bismarcks als Mensch und Staatsmann und sagte weiter: Wir stehen so tief im Schuldbuch seines Lebens, daß diese Schuld mit Rückertingen und Worten allein sich nicht tilgen läßt. Wenn wir heute aus dem Tale unseres Niederkommens hinausblicken zu den Höhen, zu denen Bismarck uns geführt hatte, so tun wir es auch, um uns wieder bewußt zu werden, was Deutschland kann, wenn es von der vollstimmigen Erbfolge der Germanen, der Zwietracht, sich löst. Und das sei der Dank und das Gebührende des heutigen Tages: Uns nicht trennen zu lassen durch Stämme, Völkertänze, Klassen und Parteien, sondern zusammen-

halten in der einmütigen Liebe, in dem einmütigen Opferwillen für das Vaterland. Jeder von uns muß zu seinem bescheidenen Teil zu stehen suchen, was jener Genius in sich vereinte: Kraft und Milde, Mahnung in Treue bis ans Ende. Wenn auf der Elisen-Höhe bei Bingen das Nationaldenkmal für Bismarck errichtet wird — gebaut wird es doch, wenn vielleicht auch erst von unseren Kindern und Enkeln —, wenn dort, dem Niederwalddenkmal gegenüber, im einfachen Kunstbau die erregende Gestalt des Reichsfürstentums als Mahner zur deutschen Eintracht und Warner vor deutschem Zwiespalt steht, dann wird jedes deutsche Schiff hinüber die Bingen senken und Mannhaft und Volk werden dem tragenden Ausländer Landheben: Dort steht, der des Deutschen Reiches Baumstamm war.

Reichsanwältminister Dr. Stresemann überbrachte die Grüße der Reichsregierung und erklärte, daß die Reichsregierung durch ihre Vertretung auf der ersten Tagung der Vereinigung zur Schaffung eines Bismarckdenkmals am Rhein zum Ausdruck bringen wolle, daß sie voll und ganz hinter dieser Idee steht. Es würden noch Zeiten vergehen, ehe dieses Denkmal herniedererschaut auf die Klüften des Rheins, denn auch der kleinste Bismarck solle nur auf ein freies Rheintal herniedersehen.

Der Minister gab eine Charakteristik Bismarcks als Staatsmann und stellte die Frage, in welchem Geiste Bismarck wirken würde in einem Deutschland der Gegenwart. In kurzen Zügen führte er die staatsmännische Größe und Eigenart Bismarcks vor und bemerkte, er glaube, Bismarck würde nicht träumend resublimieren in dem Erinnern an einstige Größe, er würde aufrufen zur Tat, um wieder aufzubauen, soweit es möglich ist. Die Tat, die in die Zukunft schau, wolle ein Symbol und das Symbol solle Bismarck sein. Nach Ausführung des Wortes Bismarcks: „Zwanzig Jahre nach meinem Tode möchte ich einmal auferstehen und sehen, was aus Deutschland geworden ist“, fuhr Dr. Stresemann fort: Als diese 20 Jahre verlossen waren, war das Reich vernichtet. Nun lassen wir uns heute das eine fragen: Was lehrt uns diese ganze Zeit? Ich glaube, sie lehrt uns das eine, was Bismarck von seinem Leben sagte: Arbeiten und kämpfen, um vorwärts zu kommen. Ueber das Trennende hinweg die Kräfte darauf zu lenken, die Trümmer nicht liegen zu lassen, sondern neu aufzubauen. Das ist die Aufgabe dieser Gegenwart. Es geht nicht mehr, so sagen: Wie schön war es einst. Es gilt für uns, die Hände zu rühren für ein neues Deutschland. Wir waren einst auch in der Zeit der deutschen Weltarbitrie die Nutznießer dessen, was unsere Väter schufen. Wir haben die Pflicht, denen es leichter zu machen, die nach uns kommen. Fragen Sie die Menschen über dem Meer, ein atones Staunen und Bemunden geht durch die Welt für das, was an Lebenskraft in diesem Volke liegt, dem man so viel genommen hatte. Wir leben wie holländischer Geist Neues geschaffen, um eine deutsche Handelsflotte wieder erleben zu lassen. Wir leben die Leute, die groß dastanden, klein wieder anfangen, um nicht unterzugehen. Wenn man dies betrachtet, dann zeigen auch diese wenigen Jahre, in denen wieder das deutsche Volk erschütterte, was wir schaffen können, wenn wir frei von innerpolitischen Kämpfen einmal Hand anlegen, um wieder in die Welt zu kommen. Wie müß ich dem Ganges? Das ist die beste Arbeit in Bismarckschem Sinne. Wir leben, wie ein neues Geschlecht aufkommt, wohl nicht gebildet, wie einst vor dem Kriege. Heute ist das Leben schwerer und doch, wenn die Jugend aufwächst ohne Vermögen und wenn sie arbeiten muß, nur um das nackte Leben zu fristen, so ist das eine harte, aber gute Schule für jeden Menschen. Denen, die uns trösten, werden wir zuzurufen, daß wir den geistigen Kampf mit ihnen aufnehmen und wir haben ihn schon geführt, nicht ohne Erfolg. Ueber diesem Kampf stehen die Worte: „Sieg oder Unsieg steht in Gottes Hand, der Ehre sind wir selber Herr und König!“ Das ist die Grundlage der moralischen Stellung Deutschlands in der Welt. Wir glauben, daß wir ein Volk der Zukunft sind, lassen Sie uns arbeiten im Sinne Bismarcks. Wenn es einen Sinn der Weltgeschichte gibt, dann wird auch eine Antwort auf den Ruf kommen: Herr, mach uns frei!

Eine Reihe festlicher Veranstaltungen und Kundgebungen umrahmten die Hauptfeier.

Der Vormarsch in China

London, 4. April. Englischen Nachrichten aus China zufolge geht der Vormarsch der Sibirer auf Peking rasch voran. Sie marschieren auf drei Straßen, zum Teil wird auch Eisenbahn benutzt. Die Regierung von Kanton hat nur ungefähr 9000 Mann als Garnison in Shanghai zurückgelassen und ihre gesamten Truppen nach Norden geworfen. Die Truppen der Nordregierung leisten so gut wie keinen Widerstand.

Shanghai, 4. April. Die Besetzung von Bengpu durch die Sibirer wird amtlich bestätigt. Bei ihrem weiteren Vormarsch nach Norden an der Eisenbahn Tientsin—Peking sollen die Sibirer bereits mehrere wichtige Erfolge erzielt haben.

Zusammenstoß in Hankau

Shanghai, 4. April. (Reuter.) Infolge eines Streites zwischen einem japanischen Matrosen und einem Ruffschä-

deli drang in Hankau eine Menge von Ruffen in die japanische Konzeption ein und begann die Läden zu plündern und japanische Staatsangehörige auf der Straße anzuhalten. Eine Abteilung japanischer Matrosen wurde daraufhin eilig von den Kriegsschiffen gelandet, die sich genötigt sah, mit Maschinengewehren auf die Menge zu feuern, wodurch zwei Chinesen verwundet wurden.

Nichttritt Tchangkai-scheks von den Regierungsgeschäften

Shanghai, 4. April. (Reuter.) Tchangkai-schek erklärte, er beschränke sich von jetzt an auf den Oberbefehl bei dem Feldzuge gegen den Norden und stelle die Regierungsgeschäfte unter die Leitung des Vorsitzenden der Kuomintangpartei, Wangschingwei.

Neues vom Tage.

Zusammenschluß in der Angestelltenbewegung

Der Verband kaufmännischer Grubenbeamten, Sitz Essen a. d. Ruhr, (R. f. G.) hat auf seinem Verbandstage zu Recklinghausen einstimmig beschlossen, mit dem Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA), Sitz Berlin, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Dadurch ist eine Verbindung erzielt, die als der größte Zusammenschluß der Bergbauangestellten Deutschlands betrachtet werden kann. Schon bei den letzten Wahlen in der Sozialversicherung des Bergbaues, den Knappschaftswahlen, hatte der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) die meisten Stimmen auf seiner Liste zu verzeichnen.

Dr. Stresemann verbleibt über Ostern in Berlin

Berlin, 4. April. Gegenüber der Annahme, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann am die Osterzeit nach Italien reisen werde, wird den Blättern mitgeteilt, daß Dr. Stresemann während der Ostertage in Berlin bleiben und den Reichstagspräsidenten wie auch den Vizepräsidenten vertreten wird.

Verhandlung über die albanische Frage

Berlin, 4. April. Wie die Blätter erfahren, wird über die albanische Frage eine Verständigung erwartet, doch werde die Entsendung einer militärischen Untersuchungskommission nicht mehr in Betracht gezogen.

Einigung über die Luftstreitkräfte

Genf, 4. April. Der Vorbereitungsausschuß der Abrüstungskonferenz einigte sich nach längerer Aussprache über die Begrenzung der Luftstreitkräfte auf einen schwedischen Vermittlungsvorschlag, demgemäß für die Flugzeuge jedes einzelnen Staates in zwei Kolonnen Höchstzahlen einmal für die Flugzeuge selbst und dann für die Gesamtmotorenstärke in Pferdekraften und außerdem in einer dritten Kolonne für die Luftschiffe eine Höchstzahl für das Gesamtvolumen vereinbart werden sollen. Der Kompromißvorschlag, der sofort die entschiedene Unterstützung der amerikanischen und der deutschen Delegation gefunden hatte und dem im Prinzip auch die meisten anderen Delegationen zustimmten, wurde schließlich in erster Lesung unter Vorbehalt Englands, Italiens, Japans und Rumaniens angenommen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 2. April.

Das Arbeitszeitgesetz

Am Samstag begann noch die erste Lesung des Arbeitszeitgesetzes.

Reichsarbeitsminister Brauns beendete die Regierungsvorlage. Dem Arbeitsministerium ziele dieses Gesetz nicht vor. Die Vorlage beschränke sich darauf, die Schwierigkeiten, die die Ratverordnung von 1923 mit sich brachte, zu beseitigen. Dem Ueberstundenwesen solle dadurch gesteuert werden und die Ueberstreichung der Arbeitszeitobergrenze von 10 Stunden werde von der Genehmigung der Aufsichtsbehörde abhängig gemacht. Die Straffreiheit für freiwillige Ueberstunden werde aufgehoben. Für genehmigte Ueberstunden seien Zuschläge von 25 Prozent einzuführen, von denen nur besondere Betriebe befreit werden können.

Abg. Geismann (Sos.) erklärt, die Gewerkschaften verlannten die Beseitigung der Mischfrist, den Arbeitstag um zwei Stunden zu verlängern.

Abg. Dr. Stegerwald (Str.) erklärte, das Zentrum erstrebe in der Rentenpolitik und in der Arbeitszeitfrage eine vernünftige, organische Weiterentwicklung des Bestehenden. Pfläglich könne man den Achtstundentag nicht einführen. Auch das Zentrum wolle den Achtstundentag, aber nicht den schematischen.

Abg. Kademacher (Dn.) weist auf die lebhaften Beunruhigungen in Arbeitgebetrieben hin, die auf den vollen Sieg der Gewerkschaften zurückzuführen sei. Bedenken hatte der Redner vor allem wegen die Bestrafung freiwilliger Ueberarbeit. Nur mit Rück-

führt auf die Notwendigkeit des Arbeitsfriedens stelle er seine Bedenken gegen das Gesetz zurück.

Am Montag wurde die erste Lesung fortgesetzt. Abg. Dr. Meiser (D. Pa.) stellt mit Bedauern fest, daß alle sozialen Verträge, die jetzt zum Abschluß gelangen, stets zu Kompromissen zwischen den verschiedenen Volksschichten gemacht werden. Das treffe gerade für die Frage der Arbeitszeit zu. Die Deutsche Volkspartei strebt eine Verkürzung der Arbeitszeit an aus kulturellen, gesundheitlichen und anderen Gründen. Man dies aber der organischen Entwicklung der Wirtschaft überlassen. Man könne nicht feststellen, daß mit der Ueberstundenarbeit Mißbrauch getrieben worden ist.

Abg. Hädel (Komm.) erklärt, das Wechselspiel der Arbeitgeber-Sandhi sei nichts Neues. Der Kampf der Arbeiterkraft um den Achtstundentag sei ein Kulturkampf. Er sei notwendig, weil die Kapitalisten in der Ausnutzung der Arbeitskraft keine Grenzen kennen. Das Proletariat kämpfe um seine Existenz.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wirft dem Sorbörner Ueberstrebungen vor. Die Ueberstundenauflagen seien nicht nur auf dem Papier. Sie seien nur nicht für einzelne Arbeiter, die Vorbereitungs- oder Anfrümmungsarbeiten vor oder nach der allgemeinen Arbeit zu verrichten haben. Die Arbeiter selbst hätten sich lieber für 2 mal 4 als für 4 mal 2 oder für 6 mal 1 Ueberstunde entschieden. 90-95 Prozent aller Ueberstunden würden zulassbarberechtigt sein. Die Schwierigkeiten geben nicht von Deutschland aus, sondern von England. Dort wolle man den Achtstundentag nicht einmal im Vergleich unter Tage durchführen. Mißbräuche seien tatsächlich vorgekommen. Namentlich in der Schmelzeindustrie und im Bergbau. Das neue Gesetz sei also nötig, zumal die Unternehmer der Wirtschaftsteile immer noch durch lange Arbeitszeit und niedrige Löhne beizukommen verlusteten. Auf Einzelheiten könne man im Ausschuss eingehen. Der Minister schließt mit der Hoffnung, der Ausschuss möge seine Arbeiten so beschleunigen, daß das Gesetz noch vor Ostern verabschiedet werden könne.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) weist darauf hin, daß der Mißbrauch der Ueberstunden durchaus nicht vereinzelt sei. Die neue gesetzliche Regelung sei daher unbedingt erforderlich. Durch freiwillige Vereinbarungen sei es nicht gelungen, die Arbeitszeit zu verkürzen. Der Zuschlag verliere den ersichtlichen Wert, wenn immer geprüft wird, ob die Ueberstunden einen produktiven Wert gehabt haben. Wir wollen einen friedlichen Ausgleich und machen unsere endgültige Stellungnahme vom Ausgang der Ausschussarbeiten abhängig.

Abg. Thiel (D. Pa.) betont, es gebe zusehends zahlreiche Fälle, in denen das Ausmaß der Ueberstunden (10-12 Arbeitsstunden) als unerträglich bezeichnet und auch Sonntagsarbeit festgestellt werde. Durch die zahlreichen Beispiele, die man geben könne, sei die Notwendigkeit des Gesetzes zur Genüge bewiesen.

Damit ist die erste Beratung beendet. Der Gesetzentwurf wird dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Renten nach der Reichsversicherungsordnung und dem Angestelltenversicherungs-Gesetz. Die Vorlesung wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Wahlperiode beträgt 5 Jahre.

Es folgt die zweite Beratung eines von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurfes, wonach bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung Innensparrenten nicht mehr erachtet werden sollen. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf wird nach kurzer Aussprache abgelehnt, eine Ausschüßentziehung angenommen.

Es folgt die Beratung des Berichtes des Sozialen Ausschusses über Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung. Der Ausschuss schlägt eine Novelle zur Invalidenversicherung vor. Danach sollen nach der Höhe des wöchentlichen Arbeitsverdienstes für die Versicherten sieben Lohnklassen gebildet werden.

Abg. Karsten (Sos.) hält die vorgeschlagene Regelung für unzureichend und fordert eine Erhöhung der Rente.

Abg. Frau Krensch (Komm.) bekämpft die Sozialdemokratie, die nicht mehr die Interessen der Arbeiterschaft im Auge habe, sondern nur gern wieder in die Regierung hineinküchelte.

Abg. Eisenberger (Bayer. Bauernbund) erklärt, die vom Ausschuss beantragten Beitragserhöhungen seien für die Landwirtschaft, insbesondere aber für die Bauern, untragbar.

Abg. Andes (Str.) betont, während sich der Beitrag in der Landwirtschaft vergrößert habe, habe er sich in der Industrie sogar verkleinert. Die Landwirtschaft erhalte bedeutend mehr Renten, als sie Beiträge ausbringe. Eine Abwägung der Soziallasten von der Industrie auf die Landwirtschaft findet nicht statt. Das Gegenteil sei der Fall.

Abg. Jester (Dem.) wünscht Erhöhung des Reichsausschusses, lehnt aber den sozialdemokratischen Antrag als zu weitgehend ab. Die Ausschüßvorlage wird in 2. und 3. Lesung angenommen. Sämtliche Anträge dazu werden abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 5. April 1927.

Oberamtsparcasse Nagold. Wir machen auf die heute veröffentlichte Bilanz der Oberamtsparcasse Nagold noch besonders aufmerksam, welche zeigt, daß der Geschäftsverehr bei dieser Kasse im Jahre 1926 eine recht befriedigende Weiterentwicklung erfahren hat.

Ausstellung der Gewerbeschule. Die hiesige Gewerbeschule veranstaltete am letzten Sonntag im Saale der Gewerbeschule im Anschluß an das abgelaufene Schuljahr eine Ausstellung der Schülerzeichnungen, die außerordentlich vielseitig war und ein erfreuliches Bild des Schaffens der hiesigen Gewerbeschule, ihres Lehrers und der Schüler, gab. Es waren Fachzeichnungen aller in der Schule vertretenen Berufe vertreten, die mit Fleiß und gutem Verständnis ausgeführt waren. Den Höhepunkt der Ausstellung bildeten die künstlerischen Zeichnungen der Graveure und Maler, aber auch die Entwurfszeichnungen der Schreiner und die Zeichnungen der Zimmerleute zeigten besonders gediegene Leistungen. Die Ausstellung wurde sehr zahlreich besucht, ein Zeichen von erfreulichem Interesse für die Fortbildung der Schüler und für die Gewerbeschule, die in Schultat Kessler einen tüchtigen Lehrer hat, der bestrebt ist, die Schule immer weiter auszubauen und den Gewerbeschülern das Rüstzeug für ihr Fortkommen zu schaffen. Erfreulich ist, daß die hiesige Stadtverwaltung volles Verständnis dafür hat und Opfer für den notwendig gewordenen Ausbau der Gewerbeschule zu bringen bereit ist. So werden zur Zeit die Grabarbeiten zu einem Anbau an die Gewerbeschule ausgeführt, damit weiterer Raum geschaffen und die Anstellung eines zweiten Gewerbelehrers ermöglicht ist.

Die Rundfunknehmer seien darauf aufmerksam gemacht, daß am morgigen Mittwoch, dem 6. April, die Schüler der Oberklasse Schönbrunn unter Leitung von Oberlehrer Köhler von 2-3 Uhr eine Anzahl „Jöbe“-Lieder zu Gehör bringen werden, sowie das Märchenpiel „Die Prinzessin auf der Erbsen“, verfaßt von Hauptlehrer Meminger, Eshausen. Die Teilnehmer des Rundfunks werden mit Interesse die einheimischen Kräfte hören, die einen besonderen Genuß bieten.

Verordnung des Wirtschaftsministeriums über den Verkehr mit Käse. Das Wirtschaftsministerium hat in einer Verordnung über den Verkehr mit Käse bestimmt, daß Rundkäse nach Schweizerart (Emmentalerart) nur mit einem Fettgehalt von mindestens 45 Prozent in der Trockenmasse, Weichkäse aller Art (ausgenommen Sauermilchkäse) sowie Käse nach Tilsiter- und Holländerart nur mit einem Fettgehalt von mindestens 20 Prozent in der Trockenmasse hergestellt und nur mit entsprechender Fettgehaltsbezeichnung, die in gut sichtbarer und haltbarer Weise anzubringen ist, in den Verkehr gebracht werden darf. Bei Rundkäse nach Schweizerart (Emmentaler) sowie bei Käse nach

Tilsiter- u. Holländerart muß die Fettgehaltsbezeichnung auf dem Käse selbst angebracht werden. Genußreifer Weichkäse ist verkehrsfähig zu verpacken; die Fettgehaltsbezeichnung ist auf der Verpackung anzubringen. Die Vorschriften über Verpackung und Fettgehaltsbezeichnung gelten nur für die in Württemberg hergestellten oder fertig gelagerten Käse.

Verordnung des Kultministeriums über die Kirchensteuern. Das Kultministerium hat mit Zustimmung des Finanzministeriums und im Einvernehmen mit dem Innenministerium eine Verordnung erlassen, wonach die Genehmigung der ortsfälligen Steuerbeschlüsse den Oberämtern übertragen wird, soweit nicht der Ertrag der Ortskirchensteuer auf mehr als 30 Prozent der Summe der Einkommen- und Vermögenssteuer und der staatlichen Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu veranschlagen ist, die nach der letzten Veranlagung auf die Mitglieder der Kirchengemeinde entfällt. Das Oberamt hat in bestimmten Fällen vor der Genehmigung die Entscheidung des Kultministeriums einzuholen. Die Genehmigung der Umlagen der Umlagen der evangelischen Kirchenbezirke ist gleichfalls den Oberämtern übertragen worden, soweit ihr Jahresbeitrag 3000 RM nicht übersteigt. Die Umlagen bedürfen der staatlichen Genehmigung nicht, a) wenn sie sich auf die Kosten der Bezirksvertretung und der Aufsicht über die Bewaltung des Ortskirchenvermögens beschränken, b) wenn ihr Jahresbetrag unter 1000 RM bleibt.

Spielberg, 2. April. (Jagdverpachtung.) Bei der am 31. März stattgefundenen Jagdverpachtung wurde pro Jahr 500 M Pachtzins erzielt. Pächter ist Seeger zum „Anker“ in Wörnersberg.

Egenhausen, 2. April. (Ausgewandert.) Nachdem seit dem Jahr 1923 schon 21 hiesige Söhne und Töchter den Weg über den Ozean gemacht, hatte unsere Gemeinde in letzter Woche wieder 2 Auswanderer zu verabschieden. Am Sonntag, dem 27. März, reiste Frida Bauer, Tochter des verst. Ulrich Bauer, Landwirt von hier, nach Nordamerika. Bei Verwandten, die schon vor dem Krieg über dem Meer ihr Glück gefunden, wird sie freundlich aufgenommen. Am Vorabend der Abreise brachte der Lieberfranz der jungen, hoffnungsvollen Auswanderin ein gut gelungenes Abschiedsständchen. Am letzten Samstag, dem 2. April, unternahm Christian Braun, des verstorb. Chausseewirts Sohn, seine Ausreise nach Argentinien. Im elterlichen Hause, dem Chausseehaus, versammelte sich am Freitagabend der Lieberfranz, um seinem scheidenden Mitglied und eifrigen Sänger noch einige Abschiedslieder zu widmen. Unter Gesang und Abschiedsreden vergingen die Stunden nur allzu rasch. — Wir wünschen den beiden Scheidenden eine glückliche Ueberfahrt und in der neuen Heimat Gesundheit, Glück und Wohlergehen!

Nagold, 4. April. (Tierzhu.) Die Firma A. Fischer und C. Holzmueller wird in den nächsten Tagen hier gastieren und eine umfangreiche Tierzhu veranstalten.

Nagold, 4. April. (Vom Gewerbeverein.) Am Samstag fand die Generalversammlung des Gewerbevereins statt, die zwar nur schwach besucht war, aber von erheblichem Interesse besonders dadurch war, daß zwei Vorträge gehalten wurden, die das allgemeine Interesse verdienen. Der Vorsitzende des Vereins, Elektrizitätswerksbesitzer Wohlhoff, hielt einen Vortrag über die Elektrizitätsversorgung in Württemberg, Stadtschultheiß Maier sprach über das Thema Nagold und die Gasversorgung, ein Thema, das wohl in der Folge noch mehr aufgegriffen werden wird in der Zeit, wo die Ferngasversorgung im Lande mehr und mehr in den

Die Frau des Adjutanten

Roman von Fr. Lehne

Nachdruck verboten.

13 Fortsetzung
„Nun, wenn du es nicht willst, so warte, bis ich dich mit dem Auto abhole.“
„Ich weiß, was auf das kleine sentimentale Schaf Eindruck macht. Auf so was fällt sie allemal rein! Die Gortisch oder Jarrasch hätte ich, weiß Gott, nicht zu unserer Weihnachtsfeier geholt! Nun ist's an dir! Halte dich dazu! Soll Altorf sie dir wegknappen?“

„Oder sie ihn dir?“ Mit einem böshafter Lächeln musterte er die wider Willen erglühende Schwester. Doch ehe Leonie antworten konnte, fuhr er fort: „Nun ja, ich möchte schon, aber das Bösgesicht macht mir verdammt wenig Mut, steht eine Miene auf, daß —“

„Von wem trägst du selbst die Schuld? Mehr als einmal hab' ich dir gesagt, Jolantha will anders genommen werden als die Damen deiner Bekanntschaft. Bei ihr hast du mit deinen Redensarten und deinem Augenverdrehen kein Glück! Auf eine solche Weise wirst du ihr nicht imponieren! — Versichere dich ihrer, ehe es zu spät wird! Für Mama und mich wäre es auch gut, wenn es endlich anders wird! Wir sind fertig! Wäre heute nicht Weihnachten, könnte ich dir eine erbarmliche Schilderung geben.“

Leonie atmete tief und schwer, während Benno verdrießlich im Zimmer auf und ab ging.

„Wohin die Richter am Baum aus, Benno. Ich mag sie nicht mehr sehen.“

Leonie warf sich auf den Divan und wandte das Gesicht zur Seite, damit niemand die Tränen sah, die ihr aus den Augen rannen.

Kapitel.

Durch die klare, stille Luft hallte feierlich der Klang der Glocken, die am letzten Abend des Jahres zur Kirche riefen.

Mit dem Gesangbuch unter dem Arm eilte Leonie von Weimach in den Schlossgarten, aufmerksam um sich blickend.

Sie sah niemand. Doch der frische, weiche Schnee zeigte die Eindrücke eines schmalen Männerfußes. Sie folgte ihnen bis zu dem kleinen See — und da stand auch schon Heinrich von Altorf ihrer harrend.

Sie hemmte einen Augenblick ihre Schritte.

„Wie gut er aussah, wie statlich! Seine elegante Gestalt trug einen vornehmen Raffekopf, nicht schön im landläufigen Sinne des Wortes, mit strengen Linien, doch sehr interessant wirkend. Der dunkle, kurzgehaltene Bart über dem schmalen, energiegelassen Mund gab ihm ein sehr jugendliches Aussehen. Heinrich von Altorf fiel auf, wohin er kam. Er war eine fesselnde Männererscheinung, die ihrer Wirkung auf die Frauen stets sicher sein konnte, wenn auch dem jungen Offizier ein fast schwerwütiger Ernst anhaftete und ihm ganz das leichte, fröhliche Abgang, das zum Beispiel Benno von Weimach zu einem so glänzenden Gesellschafter machte.“

Er stand in Gedanken versunken, hatte ihr Kommen überhört. Sie rührte ihn leise an dem Arm. „Hast du schon lange gewartet?“ fragte sie.

„Denn! Da bist du ja!“ Er drückte ihr die Hand. „Vielleicht fünf Minuten.“

„Jolantha Lehndorf war bei uns. Ich habe mich fortgestohlen. Ich sagte, ich wolle zur Kirche.“ Sie deutete auf ihr Gesangbuch. „Ich wollte dich doch nicht warten lassen!“

Sie schob den Schleier zurück und bot ihm den Mund.

„Heiß, fast schmerzhaft kühlte er sie.“

Sie schauerte zusammen und schmiegte sich an ihn. Er nahm sie in seine Arme. „Leonie — Leonie!“

„Heinz — was ist dir?“ Sie war verwundert. So leidenschaftlich war er lange nicht gewesen.

„Nichts, Leonie!“ Er fuhr sich mit der Hand über seine Stirn. „Komm — wir wollen weitergehen!“

Sie sah ihn von der Seite an. Der erste, bekümmerte Ausdruck seines Gesichtes fiel ihr auf. Und da überkam sie eine Ahnung — jäh, beklemmend.

„Heinrich, du hast Nachricht! So sprich doch — rede doch!“ drängte sie. „Dein Onkel hat geschrieben — ich lese es dir an!“

Er sah sie in seine Manteltasche. „Da — lies —“ sagte er gepreßt.

Mit vor Aufregung zitternden Händen nahm Leonie den ziemlich großen, gelblichen Umschlag entgegen. Ein heißes Blatt zog sie heraus, das in schön gestochener Schrift die Worte zeigte: „Meine am 28. Dezember vollzogene Vermählung mit Frau Kamilla Siegel geb. von Rommwerth beehre ich mich hierdurch anzukündigen. Peter Christoph v. Altorf aus Großhau.“

Leonie stieß ein höhnendes Lachen aus, das selbst laut in dem stillen, winterlichen Walde hallte. „Der Alte ist verrückt, Heinrich. Er gehört ins Irrenhaus, da er seine Sinne nicht mehr beisammen hat!“

„Dies nur erst seinen Brief.“

„Wer ist denn diese Frau Kamilla Siegel?“ fragte Leonie, während sie den Brief entfaltete, den sie jetzt dem Umschlage entnahm.

„Seine langjährige Hausdame, eine sehr gebildete Frau, Witwe eines Arztes, in der Krankenpflege erfahren.“

„Geringschätzend zuckte sie mit den Achseln. „Hausdame ist demnach noch nicht der schlechteste Beruf, den man wählen kann.“

Dann las sie den Brief.

„Mein lieber Heine scheint sehr schwerfällig von Begriff zu sein. An meiner Ansicht ändere ich nicht ein Wort. Dies meine kurze Antwort auf Deinen langen Brief. Wenn Du und Deine Erwählte nach drei Jahren noch genau so denkt, sollt Ihr das Kapital haben — und noch mehr — das zu einem sorgenlosen Leben nötig ist. Daran wird auch meine Verheiratung nichts ändern, von der ich Dir hiemit Kenntnis gebe. Wahrscheinlich wirst du nun denken, der Alte ist ein Narr, ist nicht mehr zurechnungsfähig. Glaube es immerhin, mich soll es kalt lassen.“

„Ich will meine letzten Lebensjahre nicht in Einsamkeit und Verlassenheit verbringen. Was Du mir da schreibst, mein lieber Heinz, daß ich in Euch stets dankbare Kinder finden werde, die sich freuen, den alten Onkel bei sich zu haben, verweise ich ins Reich der Fabel.“

(Fortsetzung folgt.)



Vordergrund tritt. Stadtschultheiß Raier gab ein über-
sichtliches Bild über die Gasversorgung, erinnerte
daran, daß sich Nagold vor dem Kriege mit dem Plan be-
schäftigt, ein eigenes Gaswerk zu bauen, was bei den heutigen
Gelb- und Wirtschaftsverhältnissen nicht mehr in Betracht
kam. Mit dem Doppelgas, das Prof. Dr. Stache in
Wien zum Erfinder hat, könne die Gasversorgung auf billi-
gerem Wege geschaffen werden. Die Doppelgasanlagen
in Kohenhof und Ellwangen hätten sich bewährt. Es sei
vom Gas- und Wasserleitungsgesellschaft in Stuttgart auch
unentgeltlich der Plan und Kostenvoranschlag einer solchen
Doppelgasanlage gemacht worden, doch sollen mit dem
neuen Doppelgas weitere Erfahrungen gesammelt und eine
Senkung des Zinsfußes abgewartet werden, ehe an die Ein-
richtung des Doppelgases herangetreten werde. In diesem
Zusammenhang erwähnte der Redner auch, daß das Gas-
und Wasserleitungsgesellschaft auch die Kosten einer Fernlei-
tung nach Kohenhof, Ebenhause, Walddorf und Altensteig
auf 275 000 RM. berechnet hat, wobei die Selbstkosten frei
Konsument Altensteig für einen Kubikmeter Gas auf 20,13
Pfg. sich belaufen würden, unter Annahme eines Gesamt-
verbrauchs von 300 000 Kubikmeter in den genannten Ge-
meinden. Da jedoch bei Abnahme von 300 000 Kubikmeter
die Gesamtproduktion 600 000 Kubikmeter beträgt, so ermä-
glicht sich die reinen Herstellungskosten verhältnismäßig
auf 11,91 Pfg. auf 7,46 Pfg. pro Kubikmeter, so daß die Selbst-
kosten bei einem Gemeindeverband sämtlicher Gemeinden
sich in Nagold auf 12,08 Pfg. und in Altensteig auf 15,68
Pfg. pro Kubikmeter stellen würde. Inzwischen habe auch
die Gasfernversorgung greifbare Gestalt ange-
nommen und die Zeichen planen eine Gasfernversorgung
für ganz Deutschland. Auch das Gaswerk in Stuttgart
stehe dem Gedanken einer Ferngasversorgung für andere
Gemeinden, so einer Fernversorgung Böblingen, Sind-
elfingen, Herrenberg, Nagold sympathisch
gegenüber. Die Frage der Gasversorgung ist also im Fluß
und ihre Lösung dürfte in nicht allzuferner Zeit möglich
sein. — Aus dem Vereinsbericht, den Vorstand Wohlfeld
gab, ist zu entnehmen, daß der Verein aus 128 Rap-
penlesern und 34 Nichtmappenlesern besteht. Kassier Kap-
pen trat von seinem Amt zurück und an seine Stelle wurde
kein Sohn zum Kassier gewählt. Der zurückgetre-
tene Kassier steht auf eine 30jährige Mitgliedschaft zurück
und war nun 10 Jahre Kassier des Vereins, aus welchem
Anlaß er besonders geehrt und ihm vom Verein und vom
Verband würd. Gewerbevereine je eine Ehrenplakette mit
Worten des Dankes überreicht wurde. Eine Zusammen-
stellung hat ergeben, daß der Verein für die mappenleser-
nden Mitglieder jährlich 238 M. drauflegen muß, um die Un-
kosten für die Mappen zu decken. Aus diesem Grunde
wurde eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages für die Rap-
penleser von 1,25 M. auf 1,50 M. pro Vierteljahr vorge-
schlagen und auch einstimmig genehmigt. Der Beitrag für
Nichtleser bleibt mit 2 M. bestehen.

Pfalzgrafenweiler, 5. April. (Gemeinderatsitzung
vom 29. März.) Das Gemeinderatsmitglied G. Kauler,
Gemeindepfleger, ist am 24. März gestorben. Vom Orts-
vorsteher wurde an dessen Grab ein Kranz niedergelegt.
Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die anwesenden
Mitglieder von ihren Sitzen. — Durch den Tod des Ge-
meinderats Kauler kommt Karl Kern, Schlossermeister,
hier, als Nachfolger in Betracht und hat derselbe in den
Gemeinderat einzutreten. — Für das Eichamt wird der
vom Ortsvorsteher beauftragte Kupferapparat beim Lan-
desgewerbeamt in Stuttgart zum Preis von 175 M. ange-
schafft und im Eichamt aufgestellt. — Die Firma Benz u.
Koch in Nagold will eine Autolinie von Nagold
über Kohenhof, Walddorf, Ebenhause, Bön-
gingen nach Pfalzgrafenweiler einrichten. Da
die hiesige Gemeinde an der Errichtung der genannten
Linie ein großes Interesse hat und die Firma keinerlei Zu-
schüsse verlangt, falls die Sache sich nicht rentieren sollte,
wird vom Gemeinderat beschlossen, die Einrichtung bestens
zu unterstützen. — Durch den Tod des bisherigen Gemein-
depflegers ist für die Gemeindepflege mit Nebenstellen die
Wahl eines Nachfolgers notwendig. In der vom Gemein-
de rat vorgenommenen geheimen Abstimmung erhielten K.
Roh, Gemeinderat und Feuerwehrkommandant, 9 Stim-
men und Wilhelm Kappler, Schuhmachermeister und Ge-
meinderat 5 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt und hat
die Wahl angenommen.

Freudenstadt, 3. April. Im Stadt. Kurtheater fand
gestern Samstag nachmittags die jährliche Generalver-
sammlung der Gewerbebank Freudenstadt
e. G. m. u. H. statt, die von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats,
Sagewerksbesitzer Fr. H. J. K. Klosterreichenbach,
geleitet wurde. Nach der Begrüßung der ziemlich zahlreich
erfahrenen Mitglieder gedachte er der Verdienste des un-
mittelbar vorher beerdigten Kaufmanns Julius Wed,
die er sich als langjähriges Aufsichtsrats- und im letzten
Jahr als Vorstandsmitglied um die Gewerbebank er-
worben habe, worauf er einen Rückblick auf das verfloßene 58.
Geschäftsjahr warf, mit dem man allgemein zufrieden sein
könne, indem die Hauptschwierigkeiten überwunden wur-
den und das Vertrauen der Mitglieder zur Gewerbebank
wieder eingelehrt sei. Direktor H. J. K. erstattete hier-
auf einen eingehenden Kassensbericht und legte die Bilanz
des Jahres 1926 vor, wogegen Einwendungen nicht erho-
ben wurden. Der Vorsitzende brachte den Bericht über die
im März 1926 durch zwei beauftragte Bücherrevisoren vorge-
nommene Revision zur Kenntnis, wonach die Bilanz nebst
Gewinn- und Verlustrechnung mit den ordnungsmäßig ge-
führten Büchern übereinstimmten. Der Antrag des Auf-

sichtsrats, den Reingewinn einschließlich des Vortrags vom
Vorjahr mit 21 709 zur Verteilung einer Dividende von
10 Prozent zu verwenden, dem Rücklagekonto zur Aufrun-
dung 420 zu überweisen und den Rest von 2002 auf
neue Rechnung vorzutragen, wurde ohne Erörterung ange-
nommen. Drei sachungsgemäß ausgetretene Aufsichtsrats-
mitglieder wurden durch Jura wieder gewählt, ebenso als
Vorstandsmitglieder die bisherigen Beamten Konrad
Fahrt und K. Günther. Betreff der von der letztjährigen
Generalversammlung geforderten Haftung der früheren
Vorstandsmitglieder wegen entstandener Verluste wurde
zwar keine Aufhebung des Beschlusses aber ein vorläufiger
Aufschub der Zahlungspflicht beschlossen.

Calw, 4. April. (Konzert des Kirchengesangsvereins.)
Zum Gedächtnis an Ludwig van Beethoven brachte am ge-
strigten Sonntag der Kirchengesangsverein in der Stadt-
kirche die Messe in C-Dur zur Aufführung, ein Unter-
fangen, welches angesichts der hohen Anforderungen des
unergänglichen Werkes an Chor, Solisten und Orchester,
zu besonderem Dank verpflichtet. Teile aus dem Mozart-
Requiem und ein Jokus geistlicher Beethoven-Gesell-
schafter gingen der Aufführung der Messe voraus, eine wohl-
lesene und stimmungsvolle Einleitung bildend. In ver-
dienstvoller Weise hatte Seminaroberlehrer Nische die
Aufführung der C-Dur-Messe vorbereitet, so daß seine
Sängerschaft die harte Probe mit Ehren bestehen konnte.
Die Stadtkirche war dicht besetzt. Man erlebte eine Er-
bauungstunde, die man gerne im Herzen bewahrt.

Holzbrunn, O. Calw, 4. April. (Ortsvorsteherwahl.)
Am Samstag fand die Neuwahl des Ortsvor-
stehers statt. Es stimmten von 237 Stimmberechtigten
214 ab. Gewählt wurde mit großer Stimmenmehrheit
der jetzige Amtsvorweser Wilhelm Wacker; er erhielt
154 Stimmen, während sein Gegenkandidat, Gemeindepf-
leger Schüg, 57 Stimmen erhielt.

Herrenberg, 2. April. (Rücktritt.) Stadtschultheiß
Haufer hat gestern dem Gemeinderatskollegium mitge-
teilt, daß er den Wunsch habe aus Gesundheitsrücksichten
vom 1. Juni d. J. ab in den Ruhestand zu treten. Das
Kollegium erklärte, daß es bereit sei, diesem Wunsche zu
entsprechen. Der aus dem Amt scheidende Stadtschultheiß
wird am 8. Mai 34 Jahre im Dienste sein. Stadtschul-
theiß Haufer hat sich um die Entwicklung der Gemeinde sehr
große Verdienste erworben und besaß in reichstem Maße
das Vertrauen der Bürger.

Alpirsbach, 1. April. Die Verhandlungen, die hier we-
gen Erhaltung der Autolinie Oberndorf-Alpirsbach ge-
führt wurden, und die nachher im hiesigen Gemeinderat
noch erörtert wurden, führten zu dem Beschluß, die Amts-
förperschaft um Uebernahme des rund 4200 M. betragen-
den Abmangels für 1926 zu bitten. Für den Sommer kann
die Linie noch erhalten werden. Wegen des kommen-
den Winterjahres soll mit der Postverwaltung erneut
verhandelt werden. — Das hiesige Rathaus wird erneu-
ert, was dringlich notwendig erscheint. Der neugebildete
Fremdenverkehrsverein zählt schon über 100
Mitglieder. Die Stadt unterstützt ihn mit 600 Mark.

Herb. Die hiesige Gewerbeschule war im verflo-
senen Jahre von 205 Schülern besucht. Etwa 60 bis 70
Prozent der Schüler kommen von auswärtig. Die Zahl der
Klassen wurde auf acht erhöht.

Sulz a. N. Zu der Weiterführung der Neckarver-
besserung im Anschluß an den Durchstich des Flusses
bei der Buntweberlei bis zum ehemaligen Salinenwehr zur
Anpassung der Flußsohle an die des neuen Durchstichs gibt
der Staat einen Beitrag von 50 Prozent der Baukosten. —
Zur Herstellung dreier neuen Straßen wurden die Arbei-
ten vom Gemeinderat vergeben.

Stuttgart, 3. April. (Staatsunterstützung für Bauern-
siedlungen im Osten.) Von den Fraktionen des Bauernbun-
des und der Bürgerpartei ist folgende kleine Anfrage ge-
stellt worden: Die Ansiedlung württembergischer Bauern-
siedler in anderen Ländern stößt auf sehr große Schwierig-
keiten, weil den Siedlern die Verzinsung der aufzunehmenden
Schuldschulden bei der unzureichenden Rentabilität in
der Landwirtschaft unmöglich ist. Ist das Staatsmini-
sterium bereit, die württembergischen Siedler bei Uebernahme
von Siedlerstellen finanziell ebenso zu unterstützen wie
Preußen?

Stuttgart, 4. April. (Kongress der Werkstätten.) Am
Samstag und Sonntag fand hier der Süddeutsche Kongress
der Werkstätten statt. Anwesend waren 350 Delegierte.
Frau Klara Zeifin überreichte ein Begrüßungsgramm.
Abends wurde in der Stuttgarter Stadthalle ein Massen-
Meeting abgehalten, bei der die Reichstagsabgeordneten
Feder und Hörle sprachen. Am Sonntag wurden die Ver-
handlungen des Kongresses fortgesetzt und es wurden meh-
rere Entschlüsse angenommen. Mittags war eine Massenkon-
gregation auf dem Marktplatz, an der etwa 10 000 Arbeiter
und rote Frontkämpfer teilnahmen. Im Anschluß daran
fand ein Demonstrationsszug statt. Die Veranstaltung verlief
ohne Störung und Zwischenfall.

Rüdingen, 3. April. (Tödlicher Unfall.) Vor der Brau-
erei Handmann, wo eine Sägmachine in Tätigkeit stand,
ereignete sich ein bedauerndes Unglück. Der 10jährige
Wilhelm Kischerer, der auf einem Wägelchen Holz über die
Straße führte und wegen des Lärms die Signale eines da-
berkommenden Lastautos der Dampfziegelei Neuhause
überhörte, wurde von diesem überfahren und war alsbald
tot.

Unsere Zeitung bestellen!

Oberndorf, 4. April. (Ein Polizeiwachtmeister erschossen.)
Eine schwere Bluttat ereignete sich am Sonntag abend vor
dem Rathaus in Oberndorf. Der 23jährige in Oberndorf
wohnhafte arbeitslose, gelernte Mechaniker August Brand-
eder erschoss unter der Kathausstüre den Polizeiwachtmeister
Emil Jink. Der Täter hatte mit anderen Kumpanen in
einer hiesigen Wirtschaft gezecht, soll dort einem Mann aus
Oberndorf einen Bierkrug auf den Kopf geschlagen haben
und wurde deswegen an die Luft gesetzt. Darüber entspan-
nen sich die üblichen Wirtschaftshändel, die noch auf der
Straße fortgesetzt wurden. Polizeiwachtmeister Jink wurde
zu Hilfe gerufen und wollte den Brandeder auf die Poli-
zeiwache verbringen. Auf der Kathausstiege zog dann der
verhaftete Brandeder in dem Augenblick, als Polizeiwach-
meister Jink die Tür öffnete, eine Pistole und feuerte auf
Jink einen Schuß ab, der tödlich wirkte. Der Getroffene
war nach fünf Minuten tot. Unter der Kathausstiege fanden
zu gleicher Zeit Hausmeister Böttinger, auf diesen feuerte
der Täter aus der noch unfertigen, mit gestohlenen Bestand-
teilen zusammengeputzten Pistole einen weiteren Schuß
ab. Die Kugel blieb jedoch im Laufe stecken, und so entging
ein weiteres Menschenleben knapp dem Tode. Der Täter
ist flüchtig.

Tübingen, 4. April. (Unfall mit tödlichem Ausgang.)
Der Spediteur Altmendinger von hier verunglückte in der
vergangenen Woche in Döhringen dadurch, daß er zwischen
seinem Möbelauto und einem Eisenbahnwagen eingeklemmt
wurde. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, wurde zwei-
mal operiert, ist aber gestorben.

Lorch, 3. April. (Schwerer Autounfall — 2 Tote.) In den
Nacht auf Sonntag wurde in der Kurve nach dem Kloster
Lorch ein Mercedes-Einfahrwagen der Daimlerwerke Un-
tertürkheim an einen Telefonleitungsdoppelmast geschleu-
dert und darauf etwa 24 Meter tiefer auf der anschließenden
Wiese an einen starken Baum geworfen, so daß die 6
Insassen mit Ausnahme des Einfahrers mit großer Wucht
herausgeschleudert wurden. Der 23jährige Mechaniker Gg.
Bildingmaier aus Lorch war sofort tot, der Optiker Kübler
aus Gmünd starb nach einer Stunde, Fabrikant Treutag
aus Gmünd erlitt einen doppelten Armbruch und eine schwe-
re Kopfverletzung. Ein ebenfalls mitfahrender Reiter
der Daimlerwerke verstauchte sich beide Füße, während von
den weiblichen Insassen, die auch zum Heimsfahren einge-
laden wurden, die Kasseherin Schwegler in der Landesstra-
ßenstation Gotteszell beide Unterschenkel brach. Ein Fräulein
und der Fahrer selbst blieben unverletzt.

Heilbronn, 3. April. (Totschlag.) Samstag abend hat der
61 Jahre alte verwitwete Schreiner Karl Tumm die ledige
25 Jahre alte Arbeiterin Luise Schneider erschossen. Die
sogar eingeleiteten kriminalpolizeilichen Ermittlungen er-
gaben, daß Tumm seit etwa 6 Wochen mit der Schneider
ein Liebesverhältnis unterhielt. Er war am Samstag
abend mit ihr in einer Wirtschaft, wo es zu Auseinander-
setzungen kam, in deren Verlauf er sein Taschenmesser zog
und der Schneider mehrere Stiche unterhalb des Schlüssels-
beins beibrachte, wodurch höchstwahrscheinlich die Schlag-
ader getroffen wurde. Die schwer verletzte Schneider ging
noch eine kurze Strecke, brach dann zusammen und verschied,
ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Täter, welcher an-
getrunken war, wurde bald darauf in einer anderen Wirt-
schaft, wo er weitergezecht hatte, festgenommen und hat
noch in der Nacht ein Geständnis abgelegt.

Handel und Verkehr.

Börsen

Berliner Börse vom 4. April. Die starken Kurssteigerungen des
Vormals haben sich zu einer größeren Beteiligung des Publi-
kums am Börsengeschäft geführt. In Beginn des heutigen Verkehrs
lagen ebenfalls auf fast allen Märkten ziemlich beträchtliche
Kaufaufträge vor, die aber in mehreren Stunden abnehmend
abnahmen, da die Spekulationen den Markt für gewisse
Werte und sich härter abgabehaltig zeigte. Immerhin überwiegen fast
überall Besserungen von 1-2 Prozent und vereinzelt auch 3 Prozent.
Am Rentenmarkt erregten sich bei unverändert festem Geldmarkt
sehr erhebliche Rendierungen. Der Geldmarkt zeigt bei ziemlich un-
verändertem Geld noch keine Anzeichen einer härteren Geldengung.

Getreide

Berliner Produktionsbörse vom 4. April. Weizen märk. 37-37,50.
Roggen märk. 35-35,50. Gerste 215-245, die. 192-205, Oker märk.
203-217, Weizen loco Berlin 177-180, Weizenmehl 34,75-35,50, Roggen-
mehl 34,75-35,50, Weizenkleie 14,75, Roggenkleie 15, Futter-
erbsen 22-26, H. Specköl 30-32, Futtermehl 22-24, Tendenz:
fest.

Mannheimer Produktionsbörse vom 4. April. An der heutigen Pro-
duktionsbörse zeigte sich eine feste Stimmung an. Die Kaufkraft ist be-
sonders für nahe Ware weiter recht robust. Auch die Nachfrage nach
Weiß hat sich gehoben. Man nannte: Weizen inf. 29-29,50, ausl.
30,75-32,50, Roggen inf. 27,50-27,75, ausl. 27,50-27,75, Oker inf.
21,50-22, ausl. 21,50-22, Braunerste 26,50-27, Rauterste 21-22,
Weiß mit Saft 18,25-18,50, Weizenmehl (alt) 30,75, Brotmehl (alt)
31,75, Roggenmehl (alt) 30-32, Weizen 18,25-18,75, Winterweizen 15,20
bis 16,20, alles per 100 Pfd. wassersfrei Mannheim.

Stettiner Produktionsbörse vom 4. April. Vom Getreide-
markt ist keine wesentliche Veränderung zu berichten; der Grundton
ist wohl etwas fester, aber die Kaufkraft noch nicht größer. Die Preise
sind unverändert: Auslandsmehl (alt Mannheim) 30,25-31,75,
märk. Weizen 28,25-29,25, Sommergerste 29-30, Rautmehl in
Sommergerste 26,50-27,50, Roggen 26-26,50, Oker 30-31, Weizen-
mehl 41,75-42,75, Brotmehl 33,75-34,75, Weizen 18-18,75, Winterweizen
7-8, Riesen 9-9, Stadtspecköl Stroß 4-4,50 M. per 100 Kil.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt vom 4. April. Zuverfügt sind die 50 Rind-
viehbesitzer je nach Rasse gebandelt wurden: 191 Ocker 30-32,
144 Bullen 30-35, 320 Kühe 25-30, 154 Färsen 25-30, 261 Kälber 54
bis 76, 10 Heuen 10-20, 30 Schafe 30-40, 3222 Schweine 50-64.
Rattverkauft: Handel mit Großvieh mittelmäßig, geräumt, mit Ab-
bern lebhaft, anderraus, mit Schweinen ruhig, Ueberhand.

Calw, 4. April. (Wochenmarkt.) Bei dem am letzten Sams-
tag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise be-
zahlt: Kartoffeln 6-7 M. pro Ztr., Kohlrab 15, gelbe Rüben
12, rote Rüben 15, Zwiebeln 15-22, Winterkohl 25, Wirsing
15, Spinat 30-40, Rosenkohl 50, Schwarzwurzeln 50-60 M. das
Pfund, Kopfsalat 30-35, Sellerie 15-25, Lauch 5-10, Stum-
melkohl 30-150, Adersalat 30 M. der Keller, Lattich 100 Gramm
20, Ronatsrettich 20-25 M. das Büschel, Tafelbutter 2,10 M.,
Landbutter 1,00-1,70 M., frische Eier 11-12, ausländische 11
bis 12 M., Kefel 25 M.

Letzte Nachrichten.

Zum Fall Weisberg

Berlin, 4. April. Der Bericht des Polizeipräsidenten von Berlin über den Zwischenfall am Bismarckdenkmal bei der Kranzniederlegung durch Generalmajor v. Weisberg ist, wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, im Laufe des Montags dem preussischen Minister des Innern übermittlelt worden. Darnach steht die Polizei auf dem Standpunkt, daß das Verhalten des Beamten, der Generalmajor v. Weisberg zur Wache führen wollte, zu Beanstandungen keinen Anlaß gebe. Das leichte Auflegen der Hand auf den Arm Weisbergs sei vielleicht nach Lage der Dinge unzumutbar, aber auf keinen Fall vorschriftswidrig gewesen, da das Handauflegen als äußerliches Zeichen der Eistellung gelte.

Mord und Selbstmord

München, 4. April. Am Montagabend wurden im Schlosspark Münchenburg die Leichen von 2 jungen Männern aufgefunden, die Schußverletzungen am Kopf aufwiesen. Es handelt sich um einen 20 Jahre alten Eisenbahnzugführersohn und einen ebenso alten Offiziantenjohn, beide wohnhaft in Laim. Der Offiziantenjohn hatte auf Verlangen seinen Freund erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß getötet. Die Gründe zu der Tat sind noch nicht bekannt.

Muttermord.

Dorfen (Oberbayern), 4. April. Nach einem vorangegangenen Streit hat gestern der Wittualienhändler Graf seine Mutter erschossen. Graf hatte für den Unterhalt seiner Mutter, deren Anwesen er vor einigen Jahren übernommen hatte, zu sorgen, kam aber dieser Verpflichtung nicht nach, sodaß die Mutter die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen mußte. Nachdem am Montag ein Gerichtsvollzieher zur Eintreibung einer rückständigen Unterhaltungssumme erschienen war, hat dieser hinterher die grauenvolle Tat ausgeführt.

Eine Erklärung der rumänischen Gesandtschaft

Berlin, 4. April. Die rumänische Gesandtschaft teilt mit: Von der Presse wurden verschiedentlich Nachrichten über angebliche Unruhen und Truppenzusammenziehungen in Rumänien verbreitet. Ministerpräsident Averescu stellt in einem Telegramm fest, daß diese Nachrichten nicht der Wahrheit entsprechen, daß auch zu Maßnahmen genannter Art keinerlei Anlaß vorliegt und daß im Lande vollkommene Ruhe und Ordnung herrsche. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Gesundheitszustand des Königs sich gebessert habe.

Besprechung zwischen Mussolini und Graf Bethlen. Rom, 4. April. Mussolini empfing heute mittag den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen. In der Besprechung wurden verschiedene aktuelle politische Fragen erörtert, die sowohl für Ungarn wie für Italien von Interesse sind. Sie vertiefte entsprechend der tiefen Sympathie, die Italien und Ungarn verbindet, in der freundschaftlichsten Weise und ergab vollständige Übereinstimmung in den Auffassungen der beiden Regierungen. Morgen wird ein italienisch-ungarischer Freundschafts-, Ausgleichs- und Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet werden.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.)

Eingefandt

Gibt's keine Hilfe gegen den musikalischen Straßenbettel? Das ist ja zum Berrücktworden, wenn man das liebliche Gedudel, je nachdem man irgendwo wohnt, 10 bis 20 mal hören muß. Und dafür soll man auch noch bezahlen!

Druck und Verlag der B. Kleter'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Oberamtspar- und Girokasse Nagold

Mitglied des Württ. Sparkassen-Giroverbandes

Bilanz auf 31. Dezember 1926.

Vermögen:

1. Kasse	12 572 RM. 04 Pf.
2. Postcheckguthaben	7 957 „ 44 „
3. Wechsel	60 257 „ 54 „
4. Guthaben bei Banken und der Girozentrale:	48 279 „ 11 „
5. Kontokorrentkredite	
a) öffentliche Körperschaften	219 727 „ 01 „
b) Girokunden	304 180 „ 23 „
6. Wertpapiere	4 877 „ — „
7. Schuldscheindarlehen	100 154 „ 77 „
8. Hypothekendarlehen	229 274 „ 78 „
9. Beteiligungen	9 000 „ — „
10. Gebäude u. Einrichtung	17 801 „ — „
11. Zinsen und Ausstände	30 136 „ 54 „

Verpflichtungen:

1. Spareinlagen	700 018 RM. 15 Pf.
2. Kontokorrentverehr	218 720 „ 85 „
3. Anlehen	27 000 „ — „
4. Zinsrückstände	32 912 „ 55 „
5. Sonstige Verbindlichkeiten	1 001 „ 87 „
6. Rücklage:	
laut Vorjahr	45 123 RM. 08 Pf.
Reingewinn:	
10 928 RM. 51 Pf.	56 051 „ 59 „
7. Aufwertungsfond:	
seit her:	16 062 RM. 50 Pf.
neuer zu:	
zurückbezahlte Aufw.-Darlehen und Zinse:	
14 687 RM. 42 Pf.	
30 749 RM. 92 Pf.	
Ab Vorschüsse an Aufwertungsgläubiger:	
22 237 RM. 47 Pf.	
8 512 RM. 45 Pf.	8 512 „ 45 „

zus. 1 044 217 RM. 46 Pf.

zus. 1 044 217 RM. 46 Pf.

Gewinn- und Verlustrechnung:

Verlust:

Gebäude- und Einrichtung	2 260 RM. 07 Pf.
Verwaltungskosten	23 533 RM. 43 Pf.
Beziehendes	— RM. 43 Pf.
Reingewinn	10 928 RM. 51 Pf.
zusammen	36 722 RM. 44 Pf.

Gewinn:

Zinsen	35 873 RM. 13 Pf.
Grundstückserträge	813 RM. 24 Pf.
Beziehendes	36 RM. 07 Pf.
zusammen	36 722 RM. 44 Pf.

Gesamtumsatz auf einer Hauptbuchseite im

Jahre 1926	—: 14 628 700 RM. 91 Pf.
Jahre 1925	—: 13 294 523 RM. 07 Pf.
somit Zunahme	—: 1 334 177 RM. 84 Pf.

Oberamtsparkasse Nagold:

Direktor Ott Begehrrechner B u l m e r.

Walggrafenweiler.

Infolge Aufgabe der Landwirtschaft verkaufe ich am nächsten Donnerstag, 7. April nachmittags 3 Uhr im öffentlichen Auktion gegen Barzahlung

3 Kühe

worunter eine hochträchtig und 1 zweijähriges Kind wozu Kaufliebhaber einladet



Richard Breuning, Gasthof zum Schwanen.

Druckfaden jeder Art, liefert schnell

Regimentsbücher

Das Württ. Kaiser-Regiment 2. Württ. Nr. 120
Das 2. Württ. Feldartillerie-Regiment Nr. 29
Das Württ. Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 119
und andere Regimentsbücher vom Weltkrieg sind zu haben in der

B. Kleter'schen Buchhandlg. Altensteig

Mein
Kleines
Kind
nimmt
immer
zu
wenn
es
nimmt

Feinkostmargarine

Blauband
frisch geküht

½ Pfund 50 Pfg.

Bruchleidende!

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranzband
(Deutsches Reichspatent)

Rein Gummiband, ohne Feder, ohne Schmelzriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Beste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Billigste Berechnung. Mein Vertreter ist wieder mit Master

am Donnerstag den 7. April in Altensteig im Gasthof Grüner Baum von 2-1/2 Uhr
am Freitag, 8. April in Nagold im „Hotel Post“ von 8-1/2 Uhr

in Hatterbach im „Lamm“ von 11-6 Uhr für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder), kostenlos zu sprechen.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Wtbg.).

Suche zum sofortigen Eintritt tüchtigen

Fuhr-Knecht
zum Langholzführen

Karl Senfried z. Krone
Sprollenhans bei Wildbad.

Ca. 15 Zentner guteingebrachtes

Klee-Heu
verkauft
G. Frey, Waldborf.

Altensteig.

Schwämme
für alle Zwecke empfiehlt billigst
J. Warkner Nachf.

Wegen Erkrankung des jehigen, suche ich für sofort ein ehrliches, braves

Mädchen
das schon gedient hat und selbständig arbeiten kann
Frau Kaufmann Bühler, Altensteig.

Altensteig

Suche für möglichst bald 15-16 jähriges, fleißiges

Mädchen
Christian Luz, Gerbert.

